Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

besonders vertrauenswerther Epigraphiker war eben der große Archäolog nicht, weder was Genauigkeit noch was Einsicht betrifft. Das hätte Detlessen bedenken sollen, als er die grundlosen, an Maffei'sche Hyperkritik erinnernden Bedenken Visconti's gegen die Aechtheit der Vaticanischen Mummius-Tafel neulich im Philologus aus ihrem bisherigen Dunkel, in dem sie besser verblieben wären, nicht zum Gewinn der Wissenschaft an's Licht zog.

Wenn ich endlich S. 303 den Namen Hermetus, trotz der stärksten grammatischen Antipathie, doch mit K. Keil durch die Inschrift Or. 4453 geschützt glaubte, so erfahre ich jetzt durch Hübner, daß diese Inschrift äußerst verdächtig sei. Das kann unser einer, wie diese Dinge annoch liegen, nie wissen, wenn der in solcher Beziehung sonst so sorgfältige Henzen keine Andeutung der Unächtheit gibt. Ist sie falsch, desto besser, weil dann zu den übrigen Gründen für die Verwerfung der Tessera noch ein neuer kommt.

Schließlich benutze ich diese Gelegenheit, um zu bemerken, daß in der Abhandlung S. 326 in dem Namen DEM TRIVS das E nur im Druck ausgesprungen, und daß S. 304 Z. 2 C. Friedländer natürlich nur Druckfehler für L. F. ist; item S. 324 Z. dass für das.

Bonn, 26. Mai. F. Ritschl.

Kritisch-Exegetisches.

Zu griechischen Dichtern.

1. Alkaios Frg. 62 Bergk Aufl. 2, *κόλπῳ σ' ἐδέξανθ' ἅγναι Χάριτες χρόνῳ*, aus Hephaistion aufgenommen, ist durch Menander rhett. Gr. IX p. 150 zu vervollständigen: *ὁ μὲν γὰρ (ποιητής:* den Alkaios hat er eben genannt) *καὶ Χάριτας μαιευομένας καὶ Ὥρας ὑποδεχομένας πραγματεύεται.*

2. In den Sammlungen der Bruchstücke von Komödien finde ich nicht Phoibammon rhett. Gr. 8, 496:

οὐχ ὁ Τρόφιμός σου πρὸς θεῶν Ὀνήσιμε;
πρὸς ἃ σύντομος ἡ ἀπόκρισις τὸ πάνυ μὲν οὖν.

Walz nimmt Trophimos als Namen; dann könnte es zu dem Stücke des Philippides gehören, aus welchem Frg. 28 stammt, oder aus dem des Menander, dem Frg. 517 entlehnt ist, wo ebenfalls ein *Τρόφιμος* angeredet wird, wenn nicht auch da mit Cobet *τρόφιμε* zu lesen ist. An unserer Stelle ist jedenfalls kein Grund, es groß zu schreiben. Für den zweiten Namen bietet cod. Vat. *Ὀνινήσιμε*. Ich schreibe daher *ὀνίννησί με*; aus Phoibammon wohl nur entlehnt denselben Vers ebenfalls als Beispiel einer Frage anom. prolegg. *τῶν στά-*

σεων rhett. Gr. VII, 3, wo Par. 2 Ὠνήσιμε in weiterer Verderbniß bietet.

3. Laur. Lydus de mens. p. 117 Bekker 282 Haſe: Ἔρωτι, ὃν οἱ μυθικοὶ Ζ[εφύρου τοῦ γι]γαντος εἶναι παῖδα ἀξιο(ῦ)σιν, ὥς φησιν Εὔρυτος ὁ Λακ[εδαιμόνιος ὁ μ]ελοποιός. ἄρχεται δὲ οὕτως·

ἀγλαομειδὲς Ἔρως.

So Meineke mit Recht für ἀγαλμοειδὲς. Für Εὔρυτος ſchreibe ich Τύρταιος. Von ihm ſagt Suidas: Τυρταῖος, Λάκων ἢ Μιλήσιος, Zzetz. chil. 1, 692 Τυρταῖος Λάκων στρατηγὸς καὶ ποιητής. Die Betonung Τύρταιος findet ſich häufig.

4. Floril. Monacense No. 108

εἰ μὲν θεοὶ σθένουσιν, οὐκ ἔστιν τύχη,
εἰ δ' οὐ σθένουσιν, οὐδέν ἐστιν ἡ τύχη.

Ebenſo schol. G zu Luk. widerlegtem Zeus am Ende. Doch iſt die letzte Folgerung falſch. Es muß heißen οὐδὲν ἔστιν ἡ τύχη.

5. Aiſch. Prom. 399

στένω σε τᾶς οὐλομένας τύχας, Προμηθεῦ·
δακρυσίστακτον δ' ἀπ' ὄσσων ῥᾳδινῶν λει-
βομένα ῥέος παρειὰν || νοτίοις ἔτεγξα πηγαῖς.

So Med. Vom zweiten Verſe an entſpricht

μεγαλοσχήμονα τ' ἀρχαιοπρεπῆ
στένουσα τὰν σὰν || ξενομαιμόνων τε τιμάν.

Hermann ſchreibt δακρυσίστακτον ἀπ' ὀ. ῥ. δ' εἰβομένα, wogegen ſchon die Stellung des δέ ſpricht; ferner kommt εἴβειν in der Tragödie nicht vor, denn in Soph. Ant. 527 ſchreibt δάκρυ' εἰβομένη erſt Triklin. La hat φιλάδελφα κάτω δάκρυα λειβόμενα, die anderen λειβομένα, Aug. b. λειβομένη. Dort ſchreibt Wex richtig δάκρυ, wie wahrſcheinlich auch der Scholiaſt las, (Einzeln ſteht bei den Attikern Ariſtoph. Lys. 127 κατείβεται, und zwar ſogar im Trimeter). Heimſöth ſtößt Aeſch. I S. 214 λειβομένα und δ' aus und ſchreibt ἔτεγξα. Doch trotz ſeines Einſpruches kann eine Verbindungspartikel nicht fehlen, und wer ſollte ein ſo poetiſches Wort wie λειβομένα einſchieben? Dagegen iſt bei der anerkannten Lückenhaftigkeit des aiſchyleiſchen Textes Hermann's Einſchiebung von δακρυχέων viel wahrſcheinlicher. Demnach ſchreibe ich δακρυσιστακτὶ δ'. So hat Soph. O. Col. 1250 δι' ὀμμάτων | ἀστακτὶ λείβων δάκρυον. Jenes Adverb kommt freilich ſonſt nicht vor, doch ebenſo wenig das Adjectiv ſelbſt, und ähnlich gebildet ſind αὐτοσχεδιαστί, ἐγκονιστί, παμμαχ(ε)ί, πανσυδί. Die Verſe endige ich nach οὐλομένας, ῥᾳδινῶν und παγαῖς.

6. Nur Nikander gebraucht ψύχω intranſitiv, und auch dieſer nur an zwei Stellen, ſonſt ebenfalls tranſitiv.

Alex. 192 ἄκρα δέ τοι ψύχει, περὶ δὲ φλέβες.
ῥωμάλεαι στέλλονται.

Aber vorher und nachher ist der Schierlingstrank Subject, freilich mit Unterbrechungen. Er muß es in ψύχει sein, ἄκρα Object.

Ther. 472 ὅτ' ἀμφ' ἐλάτῃσι . . ἄγραυλοι ψύχωσι,

schr. ψυχῶσι von ἐψύχην.

7. Anthol. Plan. (IV) 54:

Οἷος ἔης φείγων τὸν ὑπήνεμον, ἔμπνοε Λάδα,
θυμὸν ἐπ' ἀκροτάτῳ πνεύματι θεὶς ὄννχα,
τοῖον ἐχάλκευσέν σε Μύρων.

Grotius schreibt Θῦμον, und nimmt ihn für einen Wettläufer. Doch kommt der Name nicht vor, nur als Hundename Θυμός. Ferner heißt schnell sonst ὑπηνέμιος, nirgends ὑπήνεμος. Ich schreibe

φεύγοντος ὑπ' ἤνεμον, ἐ. λ.,
θυμοῦ, ἐ. ἀ. πνεῦμα τιθεὶς ὄννχι.

ἤνεμος· ἄνεμος Hesych, freilich nach falscher Analogie der Adjectiva auf ήνεμος gebildet. Der Lebenshauch flieht in den Wind. Diese Anschauung habe ich mit vielen Beispielen in der Ausg. von Porphyrios Philosophie aus Orakelsprüchen S. 178—80 belegt. Der Athem concentrirt sich auf den Fußspitzen; ähnlich drücken sich andere Epigramme auf die Bildsäule jenes Läufers aus, der im Siegen starb. νεῦμα τιθεὶς ὄννχι schrieb Jacobs, nicht erst Hecker, wie Benndorf in seiner gehaltreichen Dissertation de anth. Gr. p. 14 angiebt.

Berlin. G. Wolff.

Zu Aristophanes' Vögeln.

(S. Bd. 18 S. 619 ff.)

5. V. 1615 und 1628.

1615. *ΗΡΑ. κἀμοὶ δοκεῖ. ΠΕΙ. τί δαὶ σὺ φῄς; ΤΡΙ. ναβαισατρεῦ.*

1628. *ΗΡΑ. ὁ Τριβαλλός, οἰμώζειν δοκεῖ σοι; ΤΡΙ. σαννάκα βακταριχροῦσα.*

In den beiden Versen will ich mich mit dem Kauderwelsch des triballischen Gottes beschäftigen. Ausgehen werde ich dabei von dem letzteren Verse, weil ich die Erklärung bei demselben für unmittelbarer in die Augen springend halte. Aus den Ausgaben habe ich Nichts entnehmen können. Ebenso wenig bieten die Bemerkungen der Erklärer, wie die von Küster zu V. 1615 Est vox ἄσημος et barbari soni (utpote quae deo barbaro tribuitur) und die von Küster zu 1628 Est vox significationis expers, et ad barbarum sonum de industria formata, uti paulo ante τὸ ναβαισατρεῦ. Ebenso die Bemerkung von Bergler zu diesem Verse: Et hic barbare loquitur Triballus. Daß ich auch folgende Bemerkung von H. Müller in seiner Uebersetzung nicht für wohlüberlegt halte, wird aus meiner Behandlung von selbst hervorgehen: „Eine andere Erklärung" (Müller